

geben. Als die Einfassung fertig war, führte er die Ziegen hinein. Sie folgten ihm willig, und nun hatte er also eine Herde. Nach zwei Jahren bekamen einige seiner Schützlinge junge Lämmchen, und nach zwei Jahren hatte er schon drei- undvierzig Tiere. Er machte noch mehrere eingezäunte Weidplätze, und von nun an hatte er Fleisch, soviel er essen konnte, und Ziegenmilch, soviel er trinken konnte. Und was er von der Milch nicht genießen konnte, gab Sauermilch, Käse und Butter. Der Hund war immer älter und steifer geworden und schließlich an Altersschwäche gestorben, aber von den Katzen hatte die eine junge Kätzchen bekommen, und zuletzt waren so viele Katzen da, daß die meisten wegliefen und wild wurden. Der Papagei aber blieb am Leben und erfreute ihn durch sein zutrauliches Wesen und durch sein Geschwätz, denn wenn Robinson einmal laut etwas zu sich selbst sagte, merkte sich's das Papchen ganz genau und brachte das Gelernte dann vor, es mochte passen oder nicht passen.

11. Wie Robinson eine Seereise unternahm.

Als Robinson es so weit gebracht hatte, daß er keine Sorgen mehr zu haben brauchte um Nahrung, Kleidung und Wohnung, war sein Mut so gewachsen, daß er darüber nachdachte, ob er nicht aus eigener Kraft die Insel verlassen und ein bewohntes Land aufsuchen könnte. Dazu mußte er aber ein Boot haben. Zwei Jahre arbeitete er daran, einen großen Baumstamm auszuhöhlen und ihn in ein kleines Boot zu verwandeln. Damit wollte er zunächst einmal um die ganze Insel herumsegeln. Mast und Segel hatte er, diese brachte er in dem Boot mit leichter Mühe an, er hatte auch Ruder und zimmerte sich einen mit Brettern bedeckten Raum, worin Lebensmittel und Schießbedarf trocken verwahrt werden konnten, selbst eine Art Anker hatte er sich aus Eisen zurecht gemacht. Und nun stieß er vom Lande ab und wollte zur Probe einmal um die ganze Insel herum fahren. Auf einmal erfaßte ihn eine Strömung,